

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 54 (1983)
Heft: 12

Rubrik: Aus der VSA-Region Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Die Bürgergemeinde **Risch** (ZG) beabsichtigt, für den Bau einer Alterssiedlung eine Stiftung zu errichten, der auch die Einwohnergemeinde beitreten wird. Vorgesehen sind, nebst den heute üblichen Nebenräumen, 42 Pensionärzimmer und 6 Kleinwohnungen.

Ein Projekt-Wettbewerb für die Erstellung eines Dauerwohnheimes für Schwerstbehinderte wurde in **Zug** durch die Stiftung Maihof durchgeführt. Das Wohnheim soll in die Nähe der Klinik Liebfrauenhof zu stehen kommen und von deren Infrastruktur profitieren.

Ihr 30-Jahr-Jubiläum konnte die Kinderkrippe «Frohheim» in **Luzern** begehen. 34 Kinder, vom 2 Monate alten Bébé bis zum siebenjährigen Kindergarten finden in diesem privaten Heim, wo sie von elf Angestellten umsorgt werden, ihr zweites Zuhause.

Das im ehemaligen Zisterzienserinnen-Kloster untergebrachte Kinderdorf Rathausen bei **Emmen** (LU), 1883 als «Verpflegungs- und Erziehungsanstalt» mit einer Belegung von über zweihundert Kindern gegründet, feierte sein 100-Jahr-Jubiläum.

Durch die Schenkung eines Landstückes von 3000 m² wurde die Planung eines Alterszentrums in **Goldau** (SZ) ermöglicht, für das mit einem Kostenaufwand von über 9 Mio. Franken gerechnet wird. Nun wird der Nachbargemeinde **Arth** (SZ) nahegelegt, sich ebenfalls an diesem Projekt zu beteiligen, worüber die Bürger gelegentlich an einer Gemeindeversammlung zu befinden haben werden.

«Wir wissen alle, dass es uns Mühe bereitet, an den eigenen Tod zu denken», meinte der Pastoraltheologe Professor Josef Brunner an einem Vortrag im Pflegeheim Eichhof in **Luzern** zu den in grossen Scharen erschienenen Senioren. Je selbständiger sich der Mensch aber mit seinem eigenen Tode befasse, um so gelassener könne er dieser Übergangszeit zum ewigen Leben entgegensehen. Die Kunst des Sterbens gelte es im aktiven Leben einzüben.

Fünfundzwanzig Altersheimleiterinnen und -leiter der VSA-Region Zentralschweiz trafen sich bei Ambros und Carla Zurbriggen im Altdorfer Altersheim Rosenberg zur traditionellen **Herbsttagung**. Als Thema der Zusammenkunft wurde das Problem der **Öffentlichkeitsarbeit im Heim** gründlich behandelt und bearbeitet, was gerade im Hinblick auf verschiedene Vorkommnisse in letzter Zeit sehr aktuell war. Man kam zum Schlusse, dass man sich an mindestens zwei Maximen halten sollte, nämlich: «Vorbeugen ist besser als Heilen» und «Me muess halt rede miteinand.»

Nach einem Rundgang durch das grosszügig gebaute Heim offerierten Zurbriggen in der prächtigen Cafeteria einen feinen Imbiss. Für den freundlichen Empfang und die gute Bewirtung sei nochmals ganz herzlich gedankt.

Joachim Eder, Zug

Aus der VSA-Region Zürich

Zum Andenken an Max Kläusli †, Altersheim Wägelwiese, Wallisellen

Am 18. November 1983 haben wir Kolleginnen und Kollegen in der bis zum letzten Platz gefüllten Kirche in Wallisellen von unserem lieben Freund und Kameraden Max Kläusli Abschied genommen.

Der am 6. August 1927 in Wallisellen geborene Max Kläusli verbrachte seine Jugendzeit in seinem Heimatdorf, um später als Textil-Kaufmann tätig zu sein.

Im Frühjahr 1956 verheiratete er sich mit seiner Lebensgefährtin Esther geborene Kriesi. 1962 wurde ihnen die Tochter Regula geschenkt.

Im Jahre 1975 übernahmen Herr und Frau Kläusli gemeinsam die Leitung und Verwaltung des neu erbauten Altersheims Wägelwiese in Wallisellen. Besonderen Dank für die mustergültige Führung des Heimes sprach der Gemeindepräsident, P. Remund, in herzlichen und freundschaftlichen Worten aus. Im besonderen wies er darauf, wie es dem Ehepaar Kläusli gelungen sei, den betagten Dorfbewohnern im neuen Altersheim ein gutes und angenehmes «Daheim» zu bieten. Gross war auch seine unermüdliche Tätigkeit am Dorfleben, in der Feuerwehr, im Zivilschutz und der Männerriege.

Nachdem ihn die heimtückische Krankheit befallen hatte, war seine grösste Sorge, dass er nun die ihm so lieb gewordene berufliche und menschliche Aufgabe nicht mehr mit seiner lieben Ehefrau zusammen erfüllen könnte. Aber alle, die ihm nahe standen, bewunderten seinen Charakter.

Auch wir im VSA haben einen lieben und guten Freund verloren, der uns stets ein Vorbild in seiner Pflichterfüllung, seiner Zuverlässigkeit, aber auch in seiner Liebe bei der Erfüllung seiner Lebensaufgabe war.

In seinem Altersheim hat Max Kläusli jeweils bei der Verkündigung eines Todesfalls den Pensionären einige tröstende Worte in Form eines Gedichtes vorgelesen. Zum Abschied von Max Kläusli selbst durften folgende Worte, ausgewählt von seinen Angehörigen, verlesen werden:

*Bevor mein letzter Atemzug getan ist
bevor der grosse Vorhang fällt
bevor die letzten Blumen auf mich fallen
will ich leben
will ich lieben
will ich sein*

*bei den Menschen, die mich brauchen
bei den Menschen, die ich brauche
bei den Menschen, die ich schätzen
lernen möchte
um zu entdecken
um zu staunen
um zu lernen*

*damit die Tage nicht ungenutzt bleiben
damit die Stunden ihren Sinn haben
damit die Minuten wertvoll werden*

*will ich leben
will ich lieben
will ich sein*

(Margot Bickel)

André Walder

Altersheim-Fachgruppe Oberland

Am Donnerstag, dem 22. September 1983, war die letzte Zusammenkunft. Zu Beginn zeigte der Schreibende einen Video-Film «Interview mit über 90jährigen».

Eine 94jährige, selbständige – und 6 über 90jährige kranke betagte Pensionäre haben sich zur Befragung zur Verfügung gestellt. Allen habe ich die drei gleichen Fragen gestellt: «Wie fühlt man sich als Hochbetagter?» «Was bedrückt oder beschäftigt Sie am meisten?» Was erleben Sie als sehr angenehm oder positiv bei der Erlangung des hohen Alters?» Die Antworten sind sehr interessant, zum Teil stimmen sie überein, doch kommt deutlich zum Ausdruck, und das ist für die Personalschulung sehr wichtig, an welchen Kleinigkeiten, Erlebnissen oder Zuneigungen wie auch Abwendungen die *Lebensqualität* des Hochbetagten beeinflussen. Gerne bin ich bereit, auch in anderen Heimen den Film für die Personalschulung zu zeigen.

Den zweiten Teil des Nachmittages bestritt Erwin Rieben mit dem Thema: «Kosten und Integration in der offenen und geschlossenen Altershilfe». Im Rahmen einer Untersuchung der Nationalen Forschungsprogramme des Schweiz. Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung wurde zur Frage der Kosten und Integration in der offenen und geschlossenen Altershilfe Stellung genommen. Dabei wurden einerseits praxisnahe Fragen über das Wohlbefinden des Betagten verschiedener Gesundheitsstufen behandelt. Andererseits wurde festgestellt, was für Kosten entstehen, wenn Betagte mit unterschiedlicher Hilfs- und Pflegebedürftigkeit ambulant und stationär betreut und gepflegt werden.

Wir beschäftigen uns mit den für uns wichtigsten Resultaten, von denen ich nur drei herausnehmen möchte:

Bei *blosser Hilfsbedürftigkeit* – und solche ist im Vergleich zu Pflegebedürftigkeit viel häufiger – ist die ambulante, institutionelle Hilfe deutlich billiger als im Heim.

Bereits bei *leichter Pflegebedürftigkeit* kann sich für das Heim ein Kostenvorteil ergeben, da hier die personellen und technischen Hilfsmittel auf kleinem Raum wirtschaftlicher eingesetzt werden können.

Bei *mittlerer bis schwerer Pflegebedürftigkeit* spricht der Kostenvergleich meist zugunsten eines Aufenthaltes in einem Pflegeheim oder der Pflegeabteilung eines Altersheims.

Wir haben uns folgende Fragen gestellt und diskutiert:

1. Wie kann das Altersheim seinen Bewohnern einen sozialen Bezug und Geborgenheit geben, ohne zugleich durch eine umfassende Versorgung die häusliche Selbstständigkeit wegzunehmen?
2. Wie können in Zukunft die Menschen motiviert werden, Betagten im Rahmen ambulanter Hilfe beizustehen, sei es auf privater oder institutioneller Basis?

Nächste Zusammenkunft unserer Fachgruppe findet am Donnerstag, dem 19. Januar 1984, im Allmendhof in Männedorf statt.

D. Buck-Krapf, Wetzikon